

ifa-Forschungspreis Auswärtige Kulturpolitik 2016

Dr. Elena Korowin: Dank

Stuttgart 25.11.2016

Sehr geehrter Herr Grätz,
sehr geehrte Frau Gienow-Hecht,
sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre, heute Abend den ifa-Forschungspreis Auswärtige Kulturpolitik 2016 empfangen zu dürfen und mich somit in die 15-jährige Geschichte dieses Preises und eine Reihe bedeutsamer Forschung im Feld der Auswärtigen Kulturpolitik einschreiben zu dürfen. Diese Anerkennung und Würdigung durch das Institut für Auslandsbeziehungen ist für mich das bedeutendste Ereignis in meiner bisherigen wissenschaftlichen Tätigkeit und gleichzeitig ein Zeichen für mich, dass meine Forschung auch außerhalb der Universität und der Scientific Community relevant ist.

Als ich für mein Dissertationsvorhaben über den Tellerrand der klassischen Kunstwissenschaft hinausblickte und mich somit im Feld der Kulturpolitik befand, war das für mich ein riskantes Unterfangen. Die Entstehungsgeschichte vieler Ausstellungen, die ich untersucht habe, war stark mit der politischen Situation des Kalten Krieges verknüpft. Die Rekonstruktion dieser Entstehungsprozesse, die ohne die wichtigen Mittlerorganisationen, wie des ifa, organisiert wurden, war eine Herausforderung. Umso mehr freut es mich, dieser Aufgabe gerecht geworden zu sein und die Bestätigung dafür heute Abend hier zu bekommen.

Die Kulturdiplomatie mithilfe der bildenden Kunst ist ein wichtiges Element der Verständigung. Die Kunst ermöglicht uns Kulturräume und Denkräume anders zu erfahren, einzutauchen in einen anderen Kulturkreis und seinen eigenen künstlerischen Ausdruck. Dieses Moment wurde beständig in den politischen Reden und in den Vorworten der Kuratoren betont, besonders im Zeitraum meiner Untersuchung. Oft hat mich die häufige Wiederholung dieser Sätze verwundert, doch heute kann ich sagen, dass ich verstanden habe, vielmehr ich bin zu einer überzeugten Vertreterin dieser Meinung geworden.

Vor sechs Jahren, als ich mit dem Projekt anfang, bestand meine Hauptbeschäftigung darin, Zeitungsartikel und Ausstellungsbesprechungen der 1970er bis 1990er Jahre zu sichten. Die Rhetorik des Kalten Krieges machte mich fassungslos, ich war erschrocken und ratlos angesichts der

Ressentiments, die aus dem Feld der Politik auf die bildende Kunst übertragen wurden. Umso mehr empfand ich Respekt für die Menschen, die in diesem Klima des gegenseitigen Unverständnisses mithilfe der Kunstbetrachtung und Kunstaustauschs eine Annäherung, eine Verständigung anregen wollten.

Damals dachte ich, dass ich mich mit Vergangenen beschäftige, mit einer Rhetorik, die mir in meinem Forschungsgegenstand, aber nicht im realen Leben begegnen wird. Ich habe mich geirrt. Die aktuellen politischen Entwicklungen beweisen das Gegenteil und mancher Zeitungsartikel heute (nicht nur Russland betreffend) erinnert mich an die Zeit des Kopfschüttelns am Anfang meines Dissertationsprojektes.

Ich glaube heute umso mehr an den Kulturaustausch, an die Kulturdiplomatie und an die Kunst. Ich glaube, dass solche Organisationen wie das ifa einen wichtigen Beitrag für ein Kennenlernen und Kommunizieren leisten, das oft im Alltag der Krisen untergehen kann. Und ich hoffe, dass ich mit meiner Forschung ebenfalls für dieses Verständnis einsetzen kann. Dieser Preis heute Abend ist mein wichtigster Ansporn für die Zukunft.

Man kann die Bedeutung des Dialogs gar nicht oft genug betonen. Es braucht Forschungsprojekte in den Kulturwissenschaften, um Spannungen aber auch Potentiale in zwischenstaatlichen Beziehungen nachzuvollziehen. Und umso mehr freue ich mich aktuell in einem Internationalen Graduiertenkolleg zu arbeiten, das sich genau das zum Ziel gesetzt hat. Den Dialog zwischen der russischen und der deutschen Kultur zu erforschen und zu betreiben. Genauso wie einen Dialog zwischen den Disziplinen Literatur-, Musik-, Geschichts- und Kunstwissenschaftlern zu leisten. Oft stößt man dabei an Grenzen und es gibt Schwierigkeiten, aber dennoch ist das, was man in dieser Zusammenarbeit erreichen kann ein großer Gewinn, nicht nur für die beiden beteiligten Seiten. Denn an diesem Kolleg kann man sehen, wie eine Verständigung und Transfer funktionieren kann, wenn man Differenzen als etwas Gewinnbringendes betrachtet und seinen Standpunkt für weitere Sichtweisen und Überzeugungen öffnen kann.

Ich stehe heute Abend hier und darf alle diese Gedanken mit Ihnen teilen, weil viele Menschen an mich geglaubt haben und mich von Anfang an unterstützt haben, diesen Personen möchte ich nun ausdrücklich meinen großen Dank aussprechen:

Ich möchte Dr. Wolfgang Ullrich und Frau Prof. Ada Raev für ihre Unterstützung bei meinem Dissertationsprojekt bedanken, ohne ihre Hilfe wäre ich nie so weit gekommen.

Ein weiterer Dank gebührt allen Zeitzeugen, die ihre Erinnerungen mit mir geteilt haben: Dr. Klaus Gallwitz, Jürgen Harten, Dr. Eckhart Gillen, Dr. Wolfgang Becker, Sonja Benzner und Alexandr Borovsky.

Dann möchte ich auch allen meinen Kollegen und Freunden danken, die in den drei Jahren der Promotion immer wieder meine Texte lesen und korrigieren mussten: Anke Trölzsch, Johannes Honeck und Luisa Heese.

Meiner Familie: meinem Ehemann, meinen Kindern und meiner Mutter möchte ich für die emotionale Unterstützung und für die Hilfe danken, ohne die ich als Mutter von zwei Kindern diese Arbeit niemals hätte machen können. Diese Unterstützung kann nicht hoch genug geschätzt werden.

Ganz herzlichen Dank möchte ich an alle aussprechen, die an der Ausschreibung und an der Entscheidung dieses Preises mitgewirkt haben und den heutigen Abend organisierten.

Nicht zuletzt erlaube ich mir, meinem Kollegen Jens Adam, der den ifa-Forschungspreis heute Abend ebenfalls erhält - ganz herzlich zu gratulieren.

Vielen Dank!